

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 91 (1973)
Heft: 41: SIA-Heft, Nr. 9/1973: Brücken

Artikel: Das Maillart-Jahr im Spiegel der Fachwelt
Autor: Jegher, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Que dire de plus élogieux pour un ingénieur: créer des formes logiques pour un matériau, imaginer des hypothèses de calcul et de raisonnement proches de la réalité physique du matériau. Prévoir les prémices susmentionnées, en vue de leur réalisation dans un moule conditionnant la réalisation à la théorie, est le résultat d'une synthèse pensée globalement.

L'Institut Royal d'Angleterre couronna en 1936 deux ingénieurs, Freyssinet pour son anticipation logique et théorique du béton armé et Maillart pour sa conception expérimentale et pragmatique de ce nouveau matériau.

En conclusion, le plus bel hommage a été donné à Robert Maillart par des architectes.

Bruno Zevi: Monsieur R. Maillart est l'ingénieur-poète qui a recréé l'unité entre l'art et la technique. Comme modeleur du béton, animé d'un idéal de transparence, il a introduit dans l'ouvrage de l'ingénieur les plans juxtaposés, encastrés, articulés, propres à la recherche néo-plasticienne. Comme animateur des espaces ouvertes, Robert Maillart exerce une action dynamisante qui intéresse l'urbanisme: le

pont de l'Arve bondit d'une rive à l'autre, «comme un cerf franchit une haie».

Leonardo Benevolo: Monsieur R. Maillart se distingue d'entre tous parce que ses œuvres sont non seulement correctes d'un point de vue technique, mais douées d'une rigueur stylistique absolue. En outre, il est le premier à affronter les problèmes statiques sans préjugés, en remontant à l'origine des problèmes et en suivant le raisonnement jusqu'à ses dernières conséquences.

Le professeur *Adrien Paris*, dans l'éloge funèbre de R. Maillart, l'a défini ainsi: «Ses collègues garderont de lui le souvenir et l'exemple d'un travailleur acharné, d'un homme empreint de l'actif optimisme de celui qui voit clairement son chemin et ne s'en laisse pas détourner par les duretés de la vie».

Chez Robert Maillart l'homme transcendait et complétait l'ingénieur.

Adresse de l'auteur: *Pierre Temblet*, ing. civ. dipl. EPF, Ing.-Conseil, succés. R. Maillart, 1201 Genève, rue de Montbrillant 27.

Das Maillart-Jahr im Spiegel der Fachwelt

DK 92

Die Veranstaltungen der Princeton-University

Das für die Freunde Robert Maillarts markanteste Ereignis des Jahres 1972 war unstreitig die von der Princeton University (New Jersey, USA) vom 4. bis 6. Oktober veranstaltete «Second Conference on Civil Engineering: History, Heritage and the Humanities». Als zweite Konferenz zu diesem Thema war sie ganz auf das Werk Maillarts ausgerichtet. *David P. Billington* und *Robert Mark*, beide Professoren des Department of Civil and Geological Engineering der Princeton University, umschrieben die Ziele der Veranstaltung wie folgt:

Wie die grossen Vorläufer im 19. Jahrhundert – John Roebling, James Fads und Gustave Eiffel – erreichte Maillart die Originalität seiner Entwürfe dadurch, dass er, wie die grossen Stahlbauer, auch im Stahlbetonbau die ausschliesslich rational bedingte Form suchte. Sodann waren die Veranstalter der Auffassung, dass das Studium der Persönlichkeit Maillarts heutigen Ingenieuren helfen würde, ihre Berufsziele im grösseren Rahmen ihrer Aufgabe an der Menschheit überhaupt zu erkennen. Deshalb stand die Konferenz, wie übrigens auch schon die erste von 1970, unter der Schirmherrschaft des «National Endowment for the humanities» und deshalb versuchte sie, die humanistische Betrachtungsweise unmittelbar an jene heranzutragen, welche den stärksten Einfluss auf die kommenden Ingenieurgenerationen ausüben: erstens Lehrer der Ingenieurwissenschaften, zweitens junge Ingenieure der

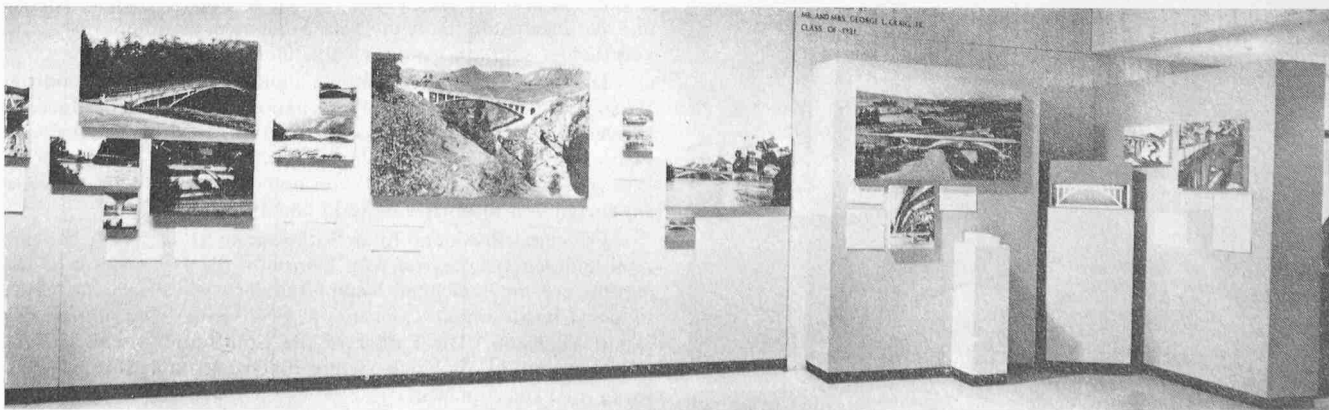
Praxis, und drittens «Humanisten» mit Interesse an Technik und Ingenieur-Ausbildung.

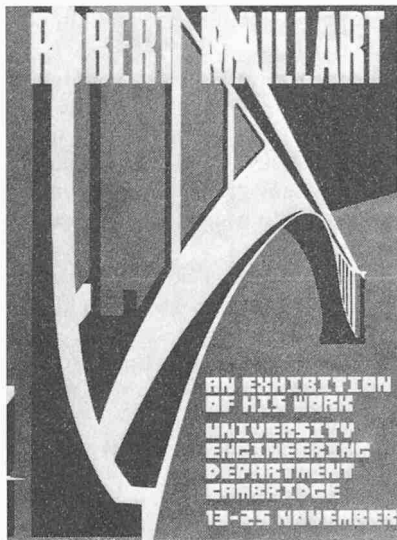
Zu Maillarts 100. Geburtstagsfeier wurde dreierlei vorgekehrt: Zum ersten eine Ausstellung, die hauptsächlich Brücken gewidmet war, aufgebaut auf den grundlegenden Arbeiten von *Siegfried Giedion* und *Max Bill*, die als erste erkannt hatten, in welchem Mass Maillart Ingenieur und Künstler zugleich war. Als zweites wurde ein Band von «Background Papers» herausgegeben, der Analysen von Maillarts Bauten und ihres Einflusses auf die Entwicklung enthält. Und drittens boten Vorlesungen bedeutender Historiker und Ingenieure Gelegenheit, in unmittelbaren Kontakt mit ihren Zuhörern zu treten.

Die Teilnehmer aus der Schweiz wurden sehr freundlich und grosszügig empfangen und betreut; sogar zum Teil persönlich per Taxi am Flughafen von New York abgeholt und zurückgebracht. Alle Teilnehmer, rund 120 Professoren, Ingenieure, Architekten, Historiker, Direktoren von Kunstmuseen (Museum of modern Art, New York) usw. aus allen Teilen der USA, auch aus Kanada, Holland, der Schweiz usw., wohnten im altherwürdigen Nassau Inn.

Am ersten Abend war Empfang und Nachtessen im Hotel, wo Gelegenheit gegeben wurde, Bekanntschaft zu machen. Die Organisatoren waren wie auf Nadeln, da Prof. *Max Bill*, der am selben Abend im McCormick Hall einen öffentlichen Vortrag halten sollte, erst in letzter Minute ein-

Ausstellung im Museum of Art, Princeton, Ausschnitt





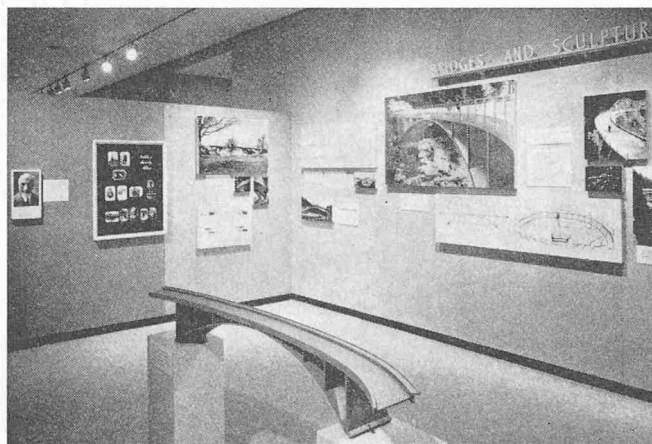
Plakat der Maillart-Ausstellung in Cambridge (England)

traf, weil sein Flugzeug einige Stunden Verspätung hatte. Der Schweizer Botschafter Dr. Schnyder war krankheitshalber verhindert; freundlicherweise übernahm *Pierre-Henri Aubaret*, Generalkonsul der Schweiz in New York, die Einführung von Max Bill.

Am andern Tag fanden dann die Vorträge in der Woodrow Wilson School statt. Der Provost der Princeton University, *Sheldon Hackney*, hielt die Willkommens-Ansprache. Vorträge wurden gehalten von:

- Dr. *Fazlur Khan*, Chicago, American designer of tall buildings.
- Prof. *Felix Candela* (bekannt durch die Hyperbolparaboloid-Formen seiner Bauten in Mexiko), University of Illinois at Chicago Circle.
- Prof. *François Bucher*, State University of New York at Binghamton, historian.
- Prof. *Eric Reissner*, University of California at San Diego (über den Schubmittelpunkt von Maillart).
- Prof. Dr. *Ch. Menn*, ETH Zürich.
- Ing. *Heinz Hosdorf*, Basel.
- Prof. *Alexander Scordelis*, University of California at Berkeley.
- Prof. *David Billington*, Prof. Dr. *John Abel* und Prof. Dr. *Robert Mark*, alle University of Princeton.
- Prof. *George Collins*, Columbia University, New York.
- Prof. *Carl Condit*, Northwestern University, Evanston, Illinois.
- Dr. *Herbert McArthur*, National Endowment of the Humanities.

Ausstellung im Museum of Art, Princeton, Ausschnitt



- Dr. *Michael Gaus*, National Science Foundation.
- *Neal Fitz Simons*, American Society of Civil Engineers.
- Prof. *Charles Gillespie*, Department of History, Princeton University.
- Prof. *Frederick Lehman*, Newark College of Engineering.
- Prof. *Robert Jahn*, Dean, School of Engineering and Applied Science, Princeton University.
- *Howard Newlon Jr.*, American Concrete Institute, Research Council, University Station, Charlottesville, Virginia.
- Prof. *George Barford*, Illinois State University.

Die Mahlzeiten, die gemeinsam eingenommen wurden, waren ausgezeichnet und animiert. Jedesmal wurden dabei Ansprachen gehalten. Einmal von The Honorable *Shelby Cullom Davis*, amerikanischer Botschafter für die Schweiz, welcher extra für diesen Anlass von Bern gekommen war und über seine persönlichen Eindrücke von der Schweiz eine geistreiche Ansprache hielt. Ferner sprachen *A. Walton Litz*, Chairman Council of Humanities, und the Honorable *Kenneth Gibson*, Major of Newark.

Zur gleichen Zeit lief (schon seit drei Wochen) eine Ausstellung über Maillart im schönen Museum of Art von Princeton mit Photos, Modellen, Skulpturen und Demonstrationen photoelastischer Modelle.

Dort wurde auch der Empfang zu Ehren von *Marie-Claire Blumer-Maillart*, der Tochter von Robert Maillart, gegeben. Dabei wurde ihr das Original einer Federzeichnung der Schwandbach-Brücke vom Künstler W.F. Shellman übergeben. In ihren Dankesworten erwähnte sie die Photo Maillarts unter dem Regenschirm, die er 1936 dem RIBA sandte, statt sich persönlich zur Entgegennahme der Ehrenmitgliedschafts-Urkunde nach London zu begeben. Treffend schloss sie mit folgenden Worten: "I know, if my father could see me here, facing you, and you staring at me, he would have had that kind little mocking twinkle in his eyes, take a puff of his pipe and say: How nice of you all!"

Ganz besonderer Dank gebührt dem Hauptinitianten dieser Princeton-Veranstaltungen, Prof. *David Billington*, der auf einen vollen Erfolg seiner Unternehmung zurückblicken kann und gewiss sein darf, dass er damit dem Weiterwirken des Maillartschen Geistes in den USA und überhaupt einen wirkungsvollen Dienst geleistet hat.

Von der Princeton-Universität

Die Universität wurde 1746 in Elisabeth als «College of New Jersey» von einer kleinen Gruppe presbyterianischer Geistlicher gegründet und dann nach Newark verlegt. Als die Nassau-Hall, genannt nach Wilhelm III., Prinz von Oranje-Nassau, 1756 in Princeton vollendet war, kam das College of New Jersey in diese Stadt. 1896 bekam es den Namen Princeton University. Im Laufe der Jahre vergrösserte sich der Campus, wobei immer darauf geachtet wurde, dem alten englischen Stil treu zu bleiben.

Man findet im grossen, prächtigen Campus-Park von etwa 900 ha blumenreiche Gärten und, von vielen alten Bäumen umrahmt, die braunroten, monumentalen Kollegengebäude, Kirche und Wohngebäude für heute 5500 Studenten, die ohne Ausnahme verpflichtet sind, im Campus zu wohnen.

Die Vorträge fanden statt im modernen Bau der Woodrow Wilson School of Public and International Affairs der Princeton University. Woodrow Wilson war 1902-1910 Präsident von Princeton und 1913-1921 Präsident der USA. Die Woodrow Wilson School, ein Geschenk von unbekannten Gönnern, wurde entworfen von Minoru Yamasaki und 1965 vollendet.

Princeton-Präsident John Witherspoon (1768-1794) hat mit zwei anderen Graduierten von Princeton die Declaration of Independence unterzeichnet. Neun Graduierte von Princeton sassen in der Constitutional Convention 1787. Einer von ihnen war James Madison, «The Father of the Constitution», und spätere Präsident der USA. Noch zu erwähnen ist, dass Einstein Professor in Princeton war.

Maillart in England, in Italien und in der Schweiz

Ebenfalls eine Maillart-Ausstellung hat das *University Engineering Department in Cambridge (England)* veranstaltet, und zwar vom 13. bis 25. November 1972. Auch dort waren Maillarts Werke in Bildern festgehalten. Die Ausstellung fand lebhaften Zuspruch von Fachleuten und sogar von Politikern, die für Umweltschutz verantwortlich sind.

Die englische Fachzeitschrift «Concrete» (published monthly by Cement and Concrete Association, 52 Grosvenor Gardens, London SW1) widmet in ihrem Oktoberheft 1972 (Vol. 6, Nr. 10) einen Aufsatz des Herausgebers, *Martin Hunt*, dem Lebenswerk Maillarts. Ausser einem treffenden Überblick über die Bauten gibt der Verfasser auch die Versuche wieder, welche Professor *Billington* (Princeton) zusammen mit *Evans, Barba* und *McEldoway* 1969 an einem Modell der Salginatobelbrücke ausgeführt hatte und die das von Maillart gewollte statische Zusammenwirken aller Glieder aufs schönste bestätigten. – In kürzerer Form berichtet das von der gleichen Gesellschaft herausgegebene «Concrete Quarterly» in Heft 95 (Okt./Dez. 1972) über Maillart.

Ein besonders reichhaltiges Maillart-Heft mit nicht weniger als 30 Seiten Umfang hat «L'Industria Italiana del Cemento» im Dezember 1972 heraus (Adresse: I – 00198 Roma, Via di S. Teresa 23). *Federico Zago* gibt eine systematische Darstellung der wesentlichen Leistungen Maillarts, begleitet von 95 Abbildungen, zeigt auch italienische Brücken, die nach Maillart konzipiert wurden, und schliesst mit einem Literaturverzeichnis von 78 Nummern. Die sorgfältige Veröffentlichung verdient hohe Anerkennung.

Auf die so praktische Schweizerkarte 1:600000, mit Eintragung der 41 Maillart-Brücken, herausgegeben von der TFB, Technische Forschungs- und Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie in 5103 Wildeg, haben wir letztes Jahr bereits hingewiesen.

Dass der Prophet auch bei den Kunsthistorikern in seinem Vaterland zur Geltung kommt, beweist die Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler» der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (3000 Bern 12, Dalmazirain 11a), wo *Othmar Birkner* innerhalb des Kapitels «Zweihundert Jahre Betonbau» Maillart einen Abschnitt widmet. *W. J.*

Wettbewerb für Wohnbauten in Celerina/Schlarigna

DK 711.5

Anfangs 1973 hat der Gemeinderat einen Projektwettbewerb für Wohnbauten im Quartier Suot Crasta unter den im Kanton Graubünden wohnhaften oder heimatberechtigten Architekten ausgeschrieben. Zusätzlich wurden sieben auswärtige Fachleute zur Teilnahme eingeladen. Die Gemeinde wünschte damit eine Konzeption (Richtplan) für die Überbauung des in der Reservebauzone liegenden Wettbewerbsgebietes in zwei Etappen (wobei für die zweite Etappe Varianten zulässig waren) sowie Projektpläne und Grundlagen für die Weiterbearbeitung (der ersten Etappe) zu erhalten.

Zur Zielsetzung und Aufgabe

Es sollte versucht werden, ein Wohnquartier (keine Ferienwohnungen) in einer Berggemeinde zu schaffen, das sich in die traditionelle architektonische und in die nähere und weitere natürliche Umgebung harmonisch einfügt und ein vorbildliches Beispiel für das Bauwesen in der Region bilden soll. Hohe Anforderungen galten auch in bezug auf die Gestaltung und den Wohnwert der Innen- und Aussenräume.

Die künftige Überbauung war gut in das Terrain einzubinden und sollte hinsichtlich Gliederung, Massstab und Material den Menschen (auch Kindern!) angepasste Verhältnisse aufweisen.

Grössere zusammenhängende Freiflächen sind in Celerina im Rahmen von Quartierplänen zu überbauen. Um ein schnelles Anwachsen des Ortes zu vermeiden, beabsichtigt der Auslober die Wohnbauten der Gemeinde (als erste Etappe) in mindestens zwei Phasen zu erstellen, wovon die erste im Jahre 1974. Zu welchem Zeitpunkt die (als zweite Etappe) vorgesehenen Privatbauten gebaut werden können, steht noch nicht fest. Besonderes Gewicht war deshalb darauf zu legen, dass sowohl der Ausbau der ersten Etappe für sich allein, als auch der spätere Vollausbau des Quartiers architektonisch und funktionell befriedigen.

Für die Teilnehmer war es unumgänglich, sich grundsätzlich mit Form, Funktion und Tradition im Wettbewerbsrahmen auseinanderzusetzen.

Programmangaben

Für beide Etappen waren ausschliesslich Wohnbauten zu planen. Solche wurden für die *erste Etappe* in folgender

Grösse und Verteilung verlangt: 1½-Zimmer-Wohnungen 15%, 2½-Zimmer-Wohnungen 10%, 3½-Zimmer-Wohnungen 15%, 4½-Zimmer-Wohnungen 50%, 5½-Zimmer-Wohnungen 10%. Gewünscht wurden möglichst variable Wohnungen, die z.B. durch das Zuteilen einzelner Zimmer während der Bauzeit zu wahlweise zwei verschiedenen Wohnungen vergrössert oder verkleinert werden könnten.

Für das ganze Quartier gilt die Ausnutzungsziffer 0,45. Als Gemeinschaftsanlagen waren eine zentrale Heizung für mindestens die erste Etappe und Schutzräume in der zweiten Etappe zu planen.

Jeder Wohnung war eine unterirdische Parkgelegenheit zuzuordnen (für Wohnungen über 120 m² Bruttofläche zwei Parkplätze). Besuchern sollten Parkgelegenheiten im Freien, ausserhalb des Strassenraumes im Ausmass von rd. 40% der unterirdischen Parkplätze zur Verfügung stehen.

Die Verkehrsführung konnte noch nicht in allen Teilen definitiv festgelegt werden. Die Erschliessung war von der das Quartier südöstlich begrenzenden Strasse her verlangt.

Im Quartier werden intern keine Bauvorschriften angewendet. Für Grenzabstände und Baulinien enthielt das Wettbewerbsprogramm besondere Angaben. Die Bauten der Gemeinde mussten (zur sofortigen Realisierung) auf den kommunalen Grundstücken angeordnet werden. Private Bauten liessen sich im Bereich des Quartierplanes beliebig disponieren.

Für die *erste Etappe* waren neben weiteren Anforderungen Projektpläne 1:200, für die *zweite Etappe* jedoch nur ein kubischer Entwurf 1:500 ohne Darstellung der Wohnungen und Fassaden verlangt.

Beurteilung und Ergebnisse

Es sind alle 24 eingegangenen Projekte beurteilt worden. Neben den Kriterien, wie sie für eine Überbauung üblich sind, hat das Preisgericht besonderes Gewicht auf die Auseinandersetzung des Verfassers mit der Problematik des alpinen Siedlungscharakters gelegt und auf eine tragende Idee, die dem Ortsbild von Celerina gemäss ist.

Als *Gesamteindruck des Wettbewerbes* wurde festgehalten:

Vorbildliches Beispiel für die Bauweise in der Region: Die schwierige Aufgabe wurde auf verschiedene Weise angegangen. Die Meinung des Preisgerichtes geht dahin, dass die